

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserte bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere pr. Zeile 6 fl.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fl.

Die "Paibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 22. Oktober.

Bevor das Abgeordnetenhaus den Delegationen Platz macht, nimmt es noch als Angebinde und als Gegenstand eingehenden Studiums den Staatsvorantrag für das Jahr 1887 mit, welchen Finanzminister Dr. Ritter v. Dunnajewski in der heutigen Sitzung vorgelegt hat. Auch diesmal hat der Finanzminister, der bisherigen Erfolglosigkeit treu, in einem sehr umfangreichen Exposé nicht nur einen Commentar zu der Budget-Vorlage geliefert, sondern in seiner gewohnten klaren und nüchternen Weise ein Bild unserer Staatsfinanzen entrollt. Dieses Bild ist, wenn man die Ziffern des Budgets einer näheren Prüfung unterzieht, nichts weniger als ein ungünstiges, und es ist bei Beurtheilung der Methode, nach welcher bei der Präsentation des Budgets vorgegangen wurde, hervorzuheben, dass, trotzdem die minder günstigen Ergebnisse der Steuern und Abgaben im ersten Semester durch die Resultate des dritten Quartals eine wesentliche Besserung erfuhrten, bei der Aufstellung des Voranschlages dennoch auf den Erfolg der ersten sechs Monate dieses Jahres vollste Rücksicht genommen worden ist. Das Gesamt-Erfordernis des Jahres 1887 stellt sich auf 521 975 654 fl., in welchem Betrage indes außerordentliche, nicht regelmäßig wiederkehrende Auslagen im Betrage von zusammen 12,2 Millionen Gulden sich befinden, die zumeist für productive Zwecke bestimmt sind. Das regelmäßige Erfordernis beziffert sich somit auf 509 749 654 fl., ist demnach nur um 27 761 fl. höher, als jenes des Jahres 1886. Die Gesamtziffer der Bedeckung ist mit 505 676 199 fl., daher um rund zwei Millionen Gulden niedriger eingestellt, als im Finanzgezüge für das Jahr 1886. Das Gebarungsdeficit beträgt 4 073 455 fl., würde sich aber, wenn man die in dem dritten Quartale eingetretene Besserung, welche voraussichtlich auch im letzten Vierteljahr andauern wird, in Rechnung zieht, auf rund zwei Millionen Gulden reduzieren, demnach um einen geringfügigen Betrag höher sein als der Gebarungslaufgang, wie sich derselbe nach dem Finanzgezüge des laufenden Jahres ergibt. Mit Befriedigung lässt sich konstatieren, dass die Staatsfinanzen trotz der wirtschaftlichen Depression nicht ungünstiger geworden sind. Außerdem überreichte der Finanzminister in der heutigen Sitzung das provisorische Budget für die ersten drei Monate des Jahres 1887.

Nachdem der Finanzminister unter Bravo-Rufen der Rechten geschlossen, nahm Unterrichtsminister Dr. von Gaußtisch das Wort, um die Interpellation der Abgeordneten Bojalowsky und Genossen, betreffend das Verbot der Errichtung der fünften Classe am czechischen Obergymnasium in Kremsier, wie folgt zu beantworten: In der Sitzung des hohen Hauses vom 19. Oktober d. J. haben die Herren Abgeordneten Freiherr von Bojalowsky und Genossen an mich folgende Fragen gerichtet: 1.) Welche Motive haben den Unterrichtsminister bei seiner Entscheidung vom 9. September 1886, betreffend das k. k. böhmische Gymnasium in Kremsier, geleitet und aus welchen Gründen wurde dieselbe so spät gefällt? 2.) Wie lässt sich diese Entscheidung mit der Bestimmung des Artikels XVII des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 in Einklang bringen? 3.) Welche Maßregeln gedenkt der Unterrichtsminister mit Rücksicht darauf, dass in Mähren bei 628 907 deutscher und 1 507 328 böhmischer Bevölkerung 27 aus öffentlichen Mitteln erhaltenen Mittelschulen mit deutscher und nur 11 aus öffentlichen Mitteln erhaltenen Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache bestehen, zu ergreifen, um diesem gretten Missverhältnisse zu begegnen und dem offensabaren und tiefempfundenen Mangel an Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache in Mähren im gesetzlichen Wege abzuheilen?

Ich habe die Ehre, auf diese Fragen Folgendes zu erwidern: Mit Allerhöchster Entschließung vom 9. November 1882 wurde die Errichtung eines Staats-Untergymnasiums mit böhmischer Unterrichtssprache in Kremsier unter der Bedingung allergrädigst genehmigt, dass alle sachlichen Bedürfnisse von localen Factoren bestritten werden. Wegen der im letzten Decennium eingetretenen außerordentlichen Steigerung des Aufwandes für Staatsmittelschulen wurde die Gründung dieser neuen Staatsanstalt in materieller Beziehung hauptsächlich nur durch Verringerung des Aufwandes für bestehende Schulen ermöglicht, insbesondere wurden aus diesem Anlaß das deutsche Staats-Untergymnasium in Strohniß und die deutschen Parallelklassen am Staatsgymnasium in Wallachisch-Meseritsch aufgehoben. Die Bestreitung der sachlichen Bedürfnisse für die neue Anstalt wurde anfangs von einem Consortium aus Kremsier und erst späterhin im Verfolge eines Gemeinderathsbeschlusses vom 10. Dezember 1883 von der Stadtgemeinde Kremsier übernommen, nicht ohne dass die Gemeinde eine Ermäßigung dieser Leistungen angesucht hätte.

Mit Bericht vom 29. Oktober 1885 hat der k. k.

Landesschulrat für Mähren ein Gesuch des Dr. Kožánek und Genossen an das Unterrichtsministerium geleitet, in welchem die Bitte ausgesprochen wurde, dass das Staats-Untergymnasium mit böhmischer Unterrichtssprache in Kremsier zu einem Obergymnasium erweitert und sohin die fünfte Classe an demselben mit Beginn des Schuljahres 1886/87 eröffnet werden möge. Wegen der Uebernahme von Beitragssleistungen wurde weder von den Petenten noch von der Stadtgemeinde Kremsier eine Erklärung abgegeben. Die Petenten haben nur die Erwartung ausgesprochen, dass die Stadtgemeinde zugunsten der Oberklassen dieselben Verpflichtungen übernehmen werde, wie für das Untergymnasium; die Stadtgemeinde dagegen hat sich lediglich darauf beschränkt, das Gesuch im allgemeinen zu befürworten.

Dieses Gesuch, welches nicht auf Errichtung einer Privatanstalt aus Privatmitteln, sondern auf Ausgestaltung einer Staatsmittelschule auf Staatskosten gerichtet war, erfuhr eine ganz gleiche Behandlung wie alle ähnlichen, in nicht geringer Zahl an das Unterrichtsministerium gelangenden Gesuche und Anträge. Es liegt in der Natur der Sache und wird überdies durch die gebotene Rücksicht auf die Finanzlage des Staates gefordert, dass alle auf Gründung oder Umgestaltung von Staatsmittelschulen sich beziehenden Angelegenheiten nicht gesondert behandelt, sondern cumulativ einer relativen Würdigung unterzogen werden, und dass daher die Entscheidung für jeden einzelnen Fall erst in dem Zeitpunkte gefällt wird, wenn die nötigen Voraussetzungen, sei es für Willfahrt, sei es für Abweisung der gestellten Bitten, als erwiesen erscheinen. Abgesehen von der Frage des Bedürfnisses der erbetenen Vervollständigung des Staats-Untergymnasiums in Kremsier konnte diese Angelegenheit schon deshalb nicht als sprudelnd erkannt werden, weil über die Bestreitung jener Auslagen, welche stets an die localen Factoren überwiesen werden müssen, nicht einmal eine Erklärung, geschweige denn eine bestimmte rechtsverbindliche Zusicherung vorlag.

Ein nächster Anlass zu einer Entscheidung war erst gegeben, als am 23. August 1886 an das Unterrichtsministerium die Eingabe des Freiherrn von Bojalowsky und Genossen gelangte, in welcher dieses Consortium die bestimmte Bitte stellte, es möge ihm die Eröffnung der fünften Classe bei dem Staats-Untergymnasium mit böhmischer Unterrichtssprache in Kremsier im Schuljahre 1886/87 auf seine Kosten gestattet werden. Diese Eingabe fand ihre Erledigung in dem Ministerial-Erlasse vom 9. September 1886, B. 17 069, somit noch vor dem Beginne des Schuljahres. Mit

Drachenburg, Reichenstein und die berühmte Riegersburg ihr Eigen nannten.

Nach einer Sage sollen sich Nillas von Reichenburg und sein Bruder, welche in ewiger Fehde lebten, im Jahre 1434 gegenseitig ermordet haben. Sie schossen aus den Fenstern der beiden Schlösser mit Feuerrohren aufeinander und trafen sich in die Brust. Kaspar von Reichenburg blieb 1469 in dem mörderischen Kampfe gegen die Türken bei Wisell. Reinprecht von Reichenburg war Landeshauptmann von Steiermark und eroberte in Ungarn für Kaiser Maximilian elf feste Plätze. Er führte manchen Kampf glücklich aus und befreite den nachmaligen Kaiser Maximilian, als er als Erzherzog von den Bürgern zu Gent gefangen gehalten wurde. Er starb 1505 auf der Reise nach Reichenburg. Förg von Reichenburg übernahm 1522 die Herrschaft Rann von König Ferdinand um 200 Pfund; der letzte seines Stammes war Hans von Reichenburg, welcher das Obrist-Marschallamt in Steiermark erhielt.

Im Schlosse Reichenburg, der stolzen Beste, in deren weiten Räumen einst Kampf, Sturm, wildes Waffengetöse tobte und schäumende Becher klangen, hallt nun durch die öden, leeren Räume, die theilweise schon in Zellen umgewandelt, der schauerliche Gruß Memento mori der schweigsame Mönche vom Orden der Trappe. Französische Trappisten sind es, die in der oben auf dem steil aufsteigenden Felsen liegenden Burg ihre Zuflucht gefunden und dieselbe in eine Eremitage

umgewandelt. Es ist aber auch ein Ort, wie geschaffen zur stillen Einkehr in sich selbst, wie von Natur bestimmt für eine Schar von weltflüchtigen Mönchen.

Nachdem ich nun den Leser mit Reichenburg und seiner Beste bekannt gemacht, lade ich denselben zu einem ländlichen Kirchweihfest ein. Alljährlich zu St. Peter wird in Reichenburg das Kirchweihfest abgehalten. Da die kirchliche Feier zugleich die beste Gelegenheit zur Zusammenkunft von entfernten Liebespaaren, Freunden und Bekannten, als auch zu einem Handelsverkehr bietet, erscheint dem praktischen, fröhlichen Slovenen eine Anlehnung an dieselbe zweckmäßig, und ist eine Kirchweih eigentlich eine große Messe — ein Volksfest. Wenn von dem Thurme die Glocken laut und feierlich in die Feiertagsfrühe hinein schallen, um die Gläubigen zum Kirchweihfest einzuladen, strömen denn auch Markt- und Dorfbewohner, jung und alt, selbst aus den entferntesten Gegenden herbei, um diesem Rufe Folge zu leisten. Krämerbuden, Ringelspiele, ein Musikcorps, fahrende Künstler, Marktschreier &c. sorgen nach Beendigung des Gottesdienstes für volkstümliche Belustigung. An «Stärkendem Getränk» fehlt es in den primitiven, zu Schenken hergerichteten Laubhütten auch nicht. Liebespaare geben sich hier ihr Rendezvous, und ein ländliches Tanzvergnügen beschließt die Festlichkeit, welche im übrigen ganz so wie anderwärts verläuft.

Nur im Jahre 18** verließ sie auf eine ganz eigenartig lustige, jedem Anwesenden unvergessliche

Feuilleton.

Der Wasserkünstler.

An einem der lieblichsten Punkte des herrlichen Särestromes liegt der alte Markt Reichenburg. Die Häuser des Marktes sind zu beiden Seiten des Breitancabachet parallel mit demselben auf beiden Ufern in der schmalen Thalsohle entlang gebaut und zwischen den beiderseitigen Höhenzügen förmlich eingewängt. Die Sonne erfreut die Marktbewohner selbst zur Sommerszeit täglich nur sehr kurze Augenblicke. Auf einem etwas erhöhten Punkte liegt das schöne alte Pfarrkirchlein St. Peter, die einzige Sehenswürdigkeit des Marktes, der Hochaltar aus schwarzem Marmor ist eine ausgezeichnete Arbeit, in der Kirche befinden sich mehrere hübsche Grabdenkmale, als des Franz Gallstorben 1604.

Der Marktflecken wird überragt von dem alten Schlosse Reichenburg. Die mit ihren altersgrauen Mauern von der Höhe eines schroffen Felsens stolz in das Säresthal niederschauende Beste soll bereits im Jahre 1127 vom Erzbischof Conrad erbaut worden sein. Die Herrschaft war einst der Rittersitz und im grauen Alter wohl auch das Raubnest der Ritter von Reichenburg, welche außerdem das im Thale gelegene Schloss gleichen Namens, sodann die Schlösser Rann,

dieser Entscheidung wurde zunächst der Bitte um Errichtung der fünften Classe am Staats-Untergymnasium in Kremsier auf Privatkosten nicht willfahrt. Auf diese Bitte konnten weder die Bestimmungen des provisorischen Gesetzes über den Privatunterricht vom 27. Juni 1850 (R. G. Bl. Nr. 309), noch auch die Bestimmungen des Artikels 17 des Staatsgrundgesetzes vom 21sten Dezember 1867 (R. G. Bl. Nr. 142) über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger Anwendung finden, da es sich nicht um Errichtung und Eröffnung einer selbständigen Privatlehranstalt, sondern um die Ausgestaltung einer Staatsanstalt, sogar nur um die Eröffnung einer einzelnen Classe handelte, welche, der Leitung des gemeinsamen Directors unterstellt, einen integrierenden Theil des Staatsgymnasiums bilden sollte. Selbst wenn aber auch das bezogene Gesetz vom 27sten Juni 1850 auf diesen Fall hätte Anwendung finden können, so wären die Bedingungen desselben schon deshalb nicht erfüllt gewesen, da eben nur die Erhaltung einer Classe für die Dauer eines Schuljahres, keineswegs aber die dauernde Erhaltung dieser Classe und der naturgemäß weiter zu errichtenden Oberklassen gesichert erschien.

Mit dem Ministerial-Erlasse vom 9. September 1886 wurde ferner die Eröffnung der fünften Classe am Staatsgymnasium mit böhmischer Unterrichtssprache in Kremsier auf Staatskosten für das Schuljahr 1886 und 1887 abgelehnt; es wurden vielmehr eingehende Erhebungen rücksichtlich des wirklichen, wahren und dauernden Bedürfnisses der Vollständigung dieses Gymnasiums angeordnet. Diese Erhebungen sind derzeit im Zuge. Die Eröffnung der fünften Classe auf Staatskosten war zunächst schon aus dem Grunde ausgeschlossen, weil für diesen Zweck ein verfassungsmäßig bewilligter Credit der Unterrichtsverwaltung nicht zur Verfügung stand. Zu einer genaueren Untersuchung des Bedürfnisses nach Ausgestaltung dieser Anstalt aber musste sich die Unterrichtsverwaltung durch die Geschichte der Gründung dieser Schule selbst und durch den Stand der Mittelschulen im Lande Mähren überhaupt pflichtmäßig aufgefordert fühlen. Die Stadtgemeinde Kremsier selbst hatte bis zum Mai des Jahres 1882 das Bedürfnis der Gründung eines Gymnasiums mit böhmischer Unterrichtssprache in Abrede gestellt und sogar unter Berufung auf den zwischen ihr und der Unterrichtsverwaltung abgeschlossenen Vertrag, in welchem die ausschließliche Anwendung der deutschen Unterrichtssprache an dem vom Piaristen-Orden in die Verwaltung des Staates übergebenen Gymnasium stipuliert worden war, gegen die Eröffnung slavischer Parallelklassen an diesem rein deutschen Gymnasium Einsprache erhoben.

Eine Änderung dieser Auffassung im Schoße der Gemeindevorstellung selbst trat erst zu Ende des Jahres, 1883 ein. (Hört! links.) Die Anregung zur Erweiterung des Gymnasiums mit böhmischer Unterrichtssprache gieng jedoch wieder nur von Privaten und nicht von der Stadtgemeinde selbst aus, welche ihrerseits zur Erreichung dieses Ziels durch Anerbietung positiver Beitragssleistungen mitzuwirken unterlassen hat. Anderseits ist es unbestreitbar, dass bei der großen Zahl der Mittelschulen in Mähren jede Vermehrung derselben die ernstesten Bedenken hervorrufen muss. Unter diesen Verhältnissen durfte die Unterrichtsverwaltung das Maß des Bedürfnisses nach Ausgestaltung der in Rede stehenden Anstalt nicht ausschließlich in der an sich auffallend hohen Frequenz des Gymnasiums suchen, musste sich vielmehr verpflichtet halten, tiefer liegende

Kriterien des wahren und dauernden Bedürfnisses mit Rücksicht auf den Zweck und die Aufgabe des Gymnasial-Studiums in reiflichste Erwägung zu ziehen.

Was nun das Verhältnis der Zahl der Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache zu der Zahl der Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache betrifft, so muss vor allem hervorgehoben werden, dass hiesfür nicht lediglich die Zahl der Einwohner maßgebend sein kann, sondern vielmehr die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, insbesondere aber die Berufsverhältnisse bestimmen sind. (Beifall links — Oho! rechts.) Inwieweit die Bedürfnisse der slavischen Bevölkerung Mährens von der staatlichen Unterrichtsverwaltung in den letzten zwei Decennien thatächlich berücksichtigt wurden — wobei hier naturgemäß die Vorkehrungen der Landesvertretung oder einzelner Gemeinden außer Betracht bleiben müssen — findet seinen Ausdruck darin, dass von den 18 Staatsgymnasien 11 mit deutscher und 7 mit böhmischer Unterrichtssprache bestehen, und unter den 4 Staats-Oberrealschulen — die Oberrealschulklassen an der combinirten Staatsmittelschule in Prerau mitgerechnet — an zweien die deutsche und an zweien die böhmische Unterrichtssprache angewendet wird. Seit dem Jahre 1867 hat der Staat in Mähren an Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache eine neu gegründet, acht, und zwar meist ältere Anstalten, in seine Verwaltung übernommen, von welchen jedoch zwei seither wieder aufgehoben wurden. An Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache wurden dagegen im gleichen Zeitraume fünf Obergymnasien, zwei Untergymnasien und zwei Oberrealschulen — hiebei sind die Oberrealschulklassen an der combinirten Staatsmittelschule in Prerau mitgerechnet — im ganzen neun Anstalten errichtet, von welchen sechs vom Staat unmittelbar gegründet, die übrigen drei nach kurzen Bestände in die Verwaltung des Staates übernommen wurden. (Hört! Hört! links.) Für die in Mähren rücksichtlich der Unterrichtssprache sich thatächlich geltend machenden Bedürfnisse erscheint es von Belang, dass die Frequenz der deutschen Mittelschulen in den letzten fünf Jahren trotz der Reduzierung derselben nur um die Hälfte der Zahl von Schülern gesunken ist, um welche die Frequenz der Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache gestiegen ist, und dass die Steigung im Besitze der böhmischen Mittelschulen nahezu jener Zahl von Schülern gleichkommt, von welchen die beiden Untergymnasien in Kremsier und Ungarisch-Hradisch besucht werden.

Die staatliche Unterrichtsverwaltung ist sich ihrer Pflicht, für einen den wahren Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechenden Unterricht Sorge zu tragen, wohl bewusst. Sie hegt jedoch die feste Überzeugung, dass die Zahl der Mittelschulen überhaupt, insbesondere aber in Mähren, zu groß ist. (So ist es! links.) Von dieser Überzeugung wird sich die staatliche Unterrichtsverwaltung in Zukunft bei ihren Maßnahmen auf dem Gebiete des Mittelschulwesens vor allem leiten lassen, und sie wird daher die Errichtung neuer oder die Ausgestaltung bestehender Staatsmittelschulen nur in dem Falle zu bewilligen in der Lage sein, wenn ein unabsehbares, dringendes und dauerndes Bedürfnis erwiesen ist und sich hieraus keine erhebliche Mehrbelastung des Staatshauses ergibt. (Beifall links.)

Die Abgeordneten Freiherr von Gödel-Lanony und Genossen richten eine Interpellation an den Herrn Finanzminister, ob denselben das Vorgehen der Finanzbehörden gegenüber den durch Fröste in Südburgenland

geschädigten Grundbesitzern bezüglich der Steuernachlässe bekannt und ob die Finanzverwaltung gewillt sei, diesfalls Vorlehrungen zu treffen.

Bei Übergang zur Tagesordnung wurde die dritte Lesung der in der vorigen Sitzung beschlossenen Gesetze vorgenommen und hierauf zur Beratung des Antrages des Abgeordneten Baron Ciani und Genossen geschriften, wonach der Tiroler Großgrundbesitz im zweiten Wahlkörper künftig in den Wahlorten Innsbruck und Trient (bisher nur in Innsbruck) wählen soll. Dieser vom Abgeordneten Ciani befürwortete Antrag wurde von dem Vertreter der Stadt Innsbruck, Dr. Wildauer, entschieden bekämpft. Das Haus beschloss mit 122 gegen 91 Stimmen, den Antrag Ciani dem Wahlreform-Ausschusse zur Beratung zu überweisen. — Abg. Dr. Roser begründete hierauf in längerer, eindringlicher Rede seinen Antrag, womit ein gleichmässiger Unterricht für die Taubstummen organisiert werden soll. Der genannte Abgeordnete legte es dem Unterrichtsminister warm ans Herz, sich dieser Unglücklichen anzunehmen, und rief ihm pathetisch zu: «In der Geschichte wird dann mit goldenen Lettern verzeichnet stehen: Das hat Minister Gautsch gethan!» — Der Antrag Roser wurde dem Schul-Ausschusse zur Berichterstattung zugewiesen.

Abg. von Burgstaller erhielt hierauf das Wort zur Motivierung seines Antrages auf Errichtung einer f. f. Staatsgewerbeschule in Triest. Redner betonte die Notwendigkeit der Errichtung einer Fachschule in der größten Seestadt des Reiches, die viele Tausende dem Gewerbe- und Arbeiterstande angehörige Bewohner zähle. Das Unterrichtsbudget weise für Staatsgewerbeschulen einen Gesamtaufwand von 100 000 fl. aus, von dem auf Triest der geringe Theil von 1000 fl. entfalle. Eine grössere Berücksichtigung der Stadt Triest in dieser Richtung dürfte schon mit Rücksicht auf den Nutzen geboten erscheinen, welcher aus der Staatsgewerbeschule auch für die benachbarten Provinzen resultieren werde. Redner erklärte, dass die Stadt Triest zur Herstellung und Erhaltung des Gebäudes die nötigen Beiträge leisten werde und dass außerdem die Handelskammer und der Landtag Subventionen in Aussicht gestellt haben. Es werde sich also darum handeln, dass die Regierung das betreffende Präliminare um einen entsprechenden Betrag erhöhe.

Minister für Cultus und Unterricht Dr. von Gautsch: Einige Bemerkungen des geehrten Herrn Vorredners veranlassen mich, schon bei der ersten Lesung dieses Antrages das Wort zu ergreifen. Der Herr Vorredner hat darüber Klage geführt, dass die Unterrichtsverwaltung bis nun die südlichen Kronländer in Absehung auf das industrielle und gewerbliche Bildungswesen hochverehrten Amtsvorgänger darüber einige Worte sagen: Es ist ja dem hohen Hause bekannt, dass die Errichtung von Staatsgewerbeschulen nur ganz allmählich vorgenommen und solche nicht sofort in allen Kronländern in gleicher Weise aktiviert werden konnten. Was speziell Triest und den hier geäußerten Wunsch betrifft, so war der Standpunkt der Unterrichtsverwaltung ursprünglich der, die in Triest befindliche Zeichenschule zu reorganisieren. Als ich ins Amt getreten bin, habe ich nicht gezögert, sehr bald einen, wie auch der Herr Vorredner hervorgehoben hat, sehr tüchtigen Fachmann nach Triest zu senden, um dort die Verhältnisse zu studieren. Das eingehende Gutachten dieses Fachmannes hat die Unterrichtsverwaltung zur Überzeugung gebracht, dass Triest

Weise. Etwa vier Tage vor dem Kirchweihfeste waren in Reichenburg als auch in allen benachbarten Marktflecken an den Ecken der Häuser riesige Plakate folgenden Inhalts affigiert: «Hochverehrtes Publicum! Am St. Peterstage werde ich die Ehre haben, zu Reichenburg vor Ihnen meine Leistungen als Wasserläufer zu produzieren. So z. B. werde ich mit den von mir erfundenen patentierten Wasserstiefeln auf dem Spiegel der Save dieselbe überschreiten. Was könnte ich alles erzählen, um Sie zu versichern, was für erstaunliche Künste Sie zu sehen bekommen werden. Allein als unübertrefflicher Wasserläufer verschmähe ich alle Marktschreierei. Kommen Sie nur, meine Herrschaften, und Sie werden wahre Wunder der Wasserläufkunst sehen. Antonio Padovani, Wasserläufer.»

Die Mehrzahl der ehrfurchtigen Bewohner der Märkte und des Städtchens Rann hatte wohl noch niemals Gelegenheit gehabt, der Production eines Wasserläufers beizuwohnen, und den naiven Gemüthern der Landbevölkerung erschien es schier undenkbar, dass ein Mensch auf der Oberfläche der reißenden Save wie auf einer Landstraße einhermarschieren werde. Jung und alt rüstete sich denn zum Kirchweihfeste. Jeder wollte Padovani's Wasserläufe bewundern, und so nahte der entscheidende Tag heran — Wagen auf Wagen rollte auf der staubigen Landstraße Reichenburg zu. Niemals noch war das Fest so gut besucht, und Wirt und Krämer machten vorzügliche Geschäfte. Nachmittags zur bestimmten Stunde war die Straße längs der Save von einer tausendköpfigen Menge besetzt.

Auf beiden Ufern der Save waren zwei weißrothe Fähnlein ausgesteckt, welche wahrscheinlich die Linie des Marsches anzeigen sollten, außerdem befand sich am diesseitigen Ufer ein mit zwei kräftigen Burschen aus Krain bemannter Kahn, über welchen ein fadenscheiniges Tuch geheimnisvoll ausgebreitet lag; unter diesem vermutete das neugierige Publicum die patentierten Wasserstiefel und andere zur Production erforderlichen Apparate.

Der grosse Künstler machte es nicht, wie dies andere Gaulker zu thun pflegten, erst inmitte der Production an die Grossmuth der Zuschauer zu appellieren, denn Padovani, ein stattlicher Mann, der in einem verschossenen Tricotanzug steckte und keineswegs einem Italiener glich, als auch mehrere Jungen, mit großen Blechbüchsen versehen, zwängten sich durch die Menge, jedem Zuseher die Büchse vor die Nase haltend. Padovani hatte es auf die besser gekleideten Zuseher abgesehen, während sich die anderen um die Landbevölkerung tummelten. Alles griff denn in die Tasche, selbst das ärmste Bäuerlein trug sein Scherflein bei, um die Büchsen zu füllen. So mochte denn wohl eine Stunde vergangen sein. Plötzlich sah man Padovani sich graziös über's Ufergeländer schwingen, er näherte sich dem Kahn und stieg in denselben. Nun muss die Production beginnen...

Doch zur grenzenlosen Überraschung stiegen die Ruderer vom Ufer, und pfeilschnell glitt der Kahn über die Wasserfläche ans jenseitige Ufer. Nun dachte die Mehrzahl der Zuseher, der Marsch wird von drüben

beginnen, allein wie enttäuscht waren alle, als sich Padovani in Krain aufs Geländer schwang, dort dem P. L. diesseitigen Publicum eine tiefe Dankesverbeugung machte und... verschwand.

Zieht erst war es der tausendköpfigen Menge wasserklar geworden, dass sie der originellen Idee eines Schwindlers und dessen bodenloser Unverschämtheit zum Opfer gefallen. Man machte gute Miene zum bösen Spiel und trachtete einander im Lachen zu übertriften, hie und da konnte man wohl auch ein bitterböses Gesicht bemerken, aber im ganzen wurde noch niemals über einen Aufsichter so viel gelacht wie hier. Die Bauern freuten sich, dass auch die gescheiten Städter dem Schwindler auf den Leim gegangen, andere dagegen fluchten und ballten die Fäuste; ja ich glaube, sie hätten den wasserscheuen Künstler gelyncht, doch dieser befand sich im Trockenen; in Krain erwartete ihn ein Wagen, und fort giengs im laufenden Galopp. An eine Verfolgung dachte niemand. So endete das allen Besuchern unvergessliche Kirchweihfest anno domini 1882* in Reichenburg.

Eine Woche darauf befand sich in einem Amtsblatte folgender Steckbrief: «Aus dem Gemeindegefängnis zu * ist ein gefährlicher Schwindler Namens R. N. gebürtig zu R. in Niederösterreich, entsprungen. Der selbe legte sich falsche Namen bei, als: Giovanni Camba, Anton Padovani, und ist z. u.»

F. L.

thatsächlich einer jener Orte ist, in welchem eine Staatsgewerbeschule am Platze wäre; sie hat die Reorganisation der Zeichenschule fallen lassen und sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, dort eine Staatsgewerbeschule, und zwar einen Organismus der größten Art, eine Schule mit drei Abtheilungen: für Bau-, Maschinen- und Kunstmühle, zu errichten. Die Verhandlungen mit den localen Factoren haben zu günstigen Resultaten geführt. Wenigstens liegen vorläufige Sicherungen dieser Art der Unterrichtsverwaltung vor, und ich dürfte schon in der allernächsten Zeit rechtverbindliche Zusicherungen eben dieser Factoren erhalten. Dass die Unterrichtsverwaltung nicht bloß die Absicht hat, in Triest eine solche Schule zu errichten, sondern noch etwas mehr als «lobenswertes Interesse» für die Wünsche der Stadt Triest besitzt, wird ein Blick auf den heute eingebrochenen Staatsvoranschlag beweisen, wo die betreffenden Posten unter der oben erwähnten Voraussetzung bereits eingestellt erscheinen. (Lebhafter Beifall.)

Es wurde hierauf zur Abstimmung geschritten und der Antrag dem Budget-Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen. — Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen und die Sitzung um $\frac{3}{4}$ Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung findet Montag den 25. d. M. statt.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Im Sprachen-Ausschusse beantragte Grégr, über den Antrag Scharfmid zur Tagesordnung überzugehen. Von der Linken sprachen Dr. Ruz und Pichert. Letzterer hob hervor, dass der Antrag Scharfmid in Schlesien und im Bereich des Grazer Oberlandesgerichtes Veränderungen zu Ungunsten der Deutschen zur Folge haben würde. Trotzdem sei er für die Grundlage des Antrages. Die Debatte wurde sodann abgebrochen.

(Österreichische Staatsbahnen.) Wie der «Pester Lloyd» meldet, haben mit Rücksicht auf die wiederholten Meldungen von Tariferhöhungen bei den österreichischen Staatsbahnen einige interessierte Eisenbahn-Verwaltungen auf vertraulichem Wege Erkundigungen bisher eingeholt und competenten Orts die Antwort erhalten, dass vorläufig keinerlei Tariferhöhung in Aussicht genommen ist, sowie überhaupt vorerst die Resultate der diesjährigen Herbstcampagne und des Exportes abgewartet werden müssen, ehe in eine Beurtheilung dieser Frage eingegangen werden kann.

(Triester Häfen bauen.) Die Triester Handelskammer beschloss, die Anfrage des k. k. Handelsministeriums, ob die Kammer und die Gemeinde bereit seien, den Bau und Betrieb der anlässlich der Aufhebung des Freihafens geplanten neuen Einrichtungen zu übernehmen, principiell zu bejahen, und beauftragte die Börsen-Deputation, im Einvernehmen mit der Municipaldelegation den Vertrag auszuarbeiten. Der Voranschlag für diese Bauten und Einrichtungen beziffert sich mit 6567000 fl.

(Das ungarische Renuntium.) Das Renuntium, welches die ungarische Regnicolar-Deputation als Antwort auf das kroatische Renuntium beschlossen hat, ist zwar milde in der Form, lehnt jedoch die Forderungen ab, welche von kroatischer Seite zur Abstellung der angeblichen Verlebungen des Ausgleiches erhoben worden sind. Das Renuntium ist besonders deutlich und ausführlich in jenem Theile, welcher das staatsrechtliche Verhältnis Ungarns zu Kroatien betrifft. Hier wird entschieden der Annahme widersprochen, als ob zwischen Ungarn und Kroatien jene Art von Parteinahme bestände, wie zwischen den Ländern der ungarischen Krone und den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern. Kroatien-Slavonien-Dalmatien bilden einen un trenn baren Bestandtheil der Krone Ungarns, welcher für gesetzlich festgestellte Angelegenheiten eine besondere Autonomie besitzt, staatsrechtlich aber zu Ungarn gehört und über die Sphäre der gesetzlich festgestellten Autonomie hinaus in allen anderen Dingen unter dieselben Rücksichten fällt, wie irgend ein anderer Theil der Stefanskrone.

(Zur Lage in Bulgarien.) Gobban Efendi hat bisher hauptsächlich mit dem russischen Consul in Sofia, Retschidov, und mit Karavelov verkehrt. Wie er selbst erklärt, lauten seine Instructionen dahin, General Staubars zu unterstützen. Seitens der Regierung wurde ihm eröffnet, dass sie eine Einmischung der Türkei in die internen Angelegenheiten Bulgariens ebenso wenig wie jene Russlands sich gefallen lassen wolle. — Telegraphisch wird gemeldet: Die Verhandlungen Gobbans sind gescheitert. Das Sobranje tritt definitiv am 27sten d. M. zusammen.

(Die italienische Mittelmeer-Flotte.) Nach Athener Berichten der «Pol. Corr.» unternimmt die italienische Mittelmeer-Flotte demnächst eine Rundreise nach den orientalischen Häfen. Zunächst wird der Hafen von Kreta angelaufen und sodann die übrigen bedeutenden Häfen der Türkei, schließlich sollen der Phäus und einige andere griechische Häfen besucht werden. Als Admiralschiff wurde das Panzerschiff «Italia» ausgesucht.

(Die egyptische Frage.) Das Pariser «Journal des Débats» erklärt, es werde England nicht gelingen, die egyptische Frage der gerechten Kontrolle der beteiligten Mächte zu entziehen. England habe die Räumung Egypts in der Hoffnung verzögert, dass europäische Verwicklungen, die es selbst provoziere, oder innere Verlegenheiten Frankreichs ihm eine definitive Installierung gestatten werden. «Große Völker» — sagt das Blatt — geben sich zuweilen großen Illusionen hin.

(Aus Birma.) Der Obercommandierende der englischen Armee in Indien, General Roberts, wird den verstorbenen General Macpherson in Birma ersezen.

Stammesgenossen entschieden «über», denn sie verhandeln nicht nur ihre Gattinnen, sondern sogar ihre — Schwiegermütter. Die letzteren stehen indessen nicht so hoch im Preise wie die ersten, indem man, wie die «Newyorker Handels-Zeitung» berichtet, ein «ziemlich ansehnliches Exemplar» einer Schwiegermutter bereits für ein Lamm erstehen kann.

(Durch Schnupftabak vergiftet.) Aus Cassel wird berichtet: In Frankenau hat sich ein Mann Namens Bischof durch Schnupftabak vergiftet und ist unter grässlichen Qualen gestorben. Der selbe war bejährt und litt seit längerer Zeit an einem hochgradigen Magenübel; er schüttete eine größere Quantität Schnupftabak in den Kaffee und trank diese Mischung, um sich zu curieren.

(Die Gewohnheit des Berufs.) Professorin: «Lieber Mann, deine Leibspeise, Rebbhühner, kann ich nicht kaufen, die sind mir zu thunen.» — Professor (zerstreut): «Na, Frauchen, sieh nur zu, vielleicht kannst du sie antiquarisch billiger bekommen.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Abgeordneten-Conferenz.) Die Conferenz der slovenischen Abgeordneten, welche gestern hier tagte, beriehlt unter dem Vorsitz des Landesausschusses Dr. Bošnjak über die aufzustellenden Candidaten für die Reichsraths- und Landtags-Ergänzungswahl in Innerkrain an Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Adolf Obreza. Da sich sowohl um das Reichsraths- als auch um das Landtagsmandat mehrere Candidaten bewerben, beschloss die Conferenz, in verschiedenen Theilen des Wahlbezirkes Wählerversammlungen einzuberufen und auch das Votum der Vertrauensmänner zu hören, worauf erst in einer demnächst einzuberufenden Versammlung zur definitiven Nominierung des Candidaten durch den Club der slovenischen Abgeordneten geschritten werden wird.

(Patrocinium.) In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob wurde gestern die wegen der Kirchenrestauration ausgefallene Patrociniumsfeier in festlicher Weise begangen. Die Kirche war aus diesem Anlass mit Blumen und exotischen Gewächsen reich geschmückt. Nachmittags 2 Uhr hielt Herr Stadtpfarrer Rozman in der dicht gefüllten Kirche die Festpredigt, in welcher er allen Gönern und Wohlthätern der Kirche den wärmsten Dank aussprach.

(Jubiläum der Grazer Universität.) Die Karl-Franzens-Universität in Graz feiert bekanntlich im November dieses Jahres das Fest ihres dreihundertjährigen Bestehens, welches jedoch nach einem Beschluss des akademischen Senates nur im engen Rahmen gefeiert werden wird. So wurde auch darauf verzichtet, die Universitäten zu dem Jubiläum einzuladen. Das Programm der Feier wird voraussichtlich in einer, wahrscheinlich im Stefaniensaale abzuhaltenen Festversammlung bestehen, bei welcher unter anderem auch eine vom Professor Dr. von Krones verfasste Festschrift und eine Erinnerungsmedaille vertheilt werden wird.

(Rudolfinum.) Das Gebäude des Rudolfinums wurde in den letzten Tagen mit einem geschmackvoll ausgearbeiteten Gitter umgeben, welches im Etablissement der krainischen Industriegesellschaft hergestellt wurde. Im kommenden Frühjahr sollen auch hübsche Gartenanlagen um das Gebäude angelegt werden.

(Personalnachricht.) Der durch eine Reihe von Jahren beim hiesigen stadt.-del. Bezirksgerichte als Strafrichter thätig gewesene Gerichtsadjunkt Herr Čeč ist vor kurzem als Untersuchungsrichter dem Landesgerichte zugetheilt worden.

(Vom Wetter.) Die größten Barometer-Differenzen, welche zu Beginn der Vorwoche über dem Westen Europas bestanden, haben sich, ohne Mittel- und Osteuropa wesentlich zu beeinflussen, zum größten Theil an Ort und Stelle ausgeglichen. Im Hochgebirge fanden ergiebige Neuschneefälle statt, und beträgt die im Laufe der Woche in den Hochalpen gefallene Schneemenge im Durchschnitt 60 bis 70 mm, welches einer Schneelage von 65 cm entspricht; in Österreich-Ungarn war der vorherrschende Witterungscharakter heiter mit häufigem Morgennebel. Die Vertheilung des Luftdrucks ist noch ziemlich unregelmäßig, und sind wechselnde Winde und Bewölkung, stellenweise Negen bei vorläufiger Abkühlung, dann wieder wärmeres Wetter in unseren Gegenden zu erwarten.

(Ein Selbstmörder auf dem Grazer Schlossberge.) Freitag vormittags hat sich auf dem Grazer Schlossberge nächst dem Schweizerhause ein Mann erschossen. Auf einer Bistartate, welche man bei dem Selbstmörder fand, sind die Worte zu lesen: «Ich verünsche euch, ihr falschen Freunde!» Der Verstorbene soll der 48jährige, verheiratete Gutsbesitzer Josef C. aus Kirchberg a. d. Raab sein und einer im ganzen Raabthale hochgeachteten Familie angehören. In einem bei ihm gefundenen Schreiben nahm er von seiner Familie und sonstigen Verwandten rührenden Abschied. Die Ursache des Selbstmordes ist bis jetzt unbekannt.

(Eisenbahn-Berkehr.) Die Bahnstrecke Görz-Cormons wurde durch Herstellung einer provisorischen Holzbrücke bei Kopriva nächst Cormons wieder für den ganzen Verkehr eröffnet. Der erste Zug passierte Freitag um 8 Uhr früh die Unterbrechungsstelle anstandslos. Die

Reisenden brauchen demnach nicht mehr überzusteigen, und können auch die Frachten wieder via Cormons nach Italien gesendet werden.

— (Aus der kärntnerischen Landeshauptstadt) wird geschrieben: Bis jetzt ist die Ankunft Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Otto und seiner durchlauchtigsten Gemahlin auf den 8. November um 5 Uhr 30 Minuten früh bestimmt. Infolge dieser frühen Stunde entfällt eine Beteiligung von Vereinen und anderen Körperschaften, und werden sich zum Empfange der kaiserlichen Hoheiten auf dem Bahnhofe nur die offiziellen Persönlichkeiten, der Herr Bürgermeister mit dem Gemeinderath, der Herr Landespräsident und das Offizierscorps und so weiter einfinden. Der Gemeinderath hat übrigens ein eigenes Comité für die Empfangsfeierlichkeiten eingesetzt, welches vorläufig Belegung und Decorierung der Stadt, ferner ein Ständchen, dargebracht vom Männergesangvereine, und eine Festvorstellung im Theater ins Programm aufgenommen hat. Beim Ständchen wird das bekannte Kärntner Liederquartett Praher, Urschitz, Fürpach und Plawetz, dessen Vorträge schon Se. Majestät der Kaiser wiederholt mit sächlicher Befriedigung angehört haben, unsere nationalen kärntnerischen Weisen singen. Im Theater gibt es ein auf die feierliche und freudige Gelegenheit geschriebenes Vorspiel, worauf unter Mitwirkung des Männergesangvereins Kreuzers «Nachtlager in Granada» zur Aufführung kommt.

— (Die rothen und blauen Wunder.) Der milde Herbst übt seine Wunder. Auf Bäumen und Sträuchern frisst, kaum erst halbvergilt, das Laubwerk sein Dasein so frohgemuth, als sollte es nimmer ein Scheiden und Welken geben. Legte sich nicht am Morgen ein Nebelschleier über Laibach, so wüsste man kaum, dass schon Herbst ist. Vorgestern erhielten wir von einer freundlichen Leserin unseres Blattes duftige, reife Erdbeeren zugesendet, welche die milde Herbstwitterung in Unter-Rosenbach unweit der Villa Lajznik gezeigt hat. Dergleichen bekamen wir in der Umgebung gepflückte Beilchen mit vollkommen entwickelter Blüte zu sehen.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publizierten 41. Wochenausweis der Sterbefälle in den grösseren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Gesetzte Bevölkerung für die Mette 1886	Gesamtzahl der Verstorbenen			Gef. 100 Einwohner (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen	
Laibach . . .	27 296	7	8	15	28,5
Wien	780 066	170	147	317	21,0
Prag	183 472	42	44	86	24,4
Graz	103 670	30	18	48	23,9
Plauenfurt . . .	19 401	3	6	9	24,0
Triest	155 197	66	71	137	45,6
Görz	22 295	9	4	13	30,1
Pola	26 353	11	5	16	31,1
Bara	12 134	3	4	7	29,8

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 60 Prozent in Krankenanstalten gestorben.

— (Gemeindewahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Mariathal im Bezirk Littai wurde der Grundbesitzer Josef Bertačnif von Mariathal zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Franz Zupan von Selce und Marcus Kovač von Unterjelenje wurden zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Görzer Angelegenheiten.) Der Bau der neuen Görzer Artilleriekaserne wurde dem Differrenten J. H. Melak zum Preise von 187 000 fl. übertragen. — Zur neuen Stadtanleihe von 300 000 fl. wurde das Offert der dortigen Firma A. B. Jona bei einer Verzinsung von 4 pCt. und dem Emissionspreis von 87,45 für Hundert angenommen.

— (Lieferungs-Ausschreibung.) Das k. k. Reichs-Kriegsministerium beabsichtigt, den Bedarf an Winterköthen, Sommerdecken und Pferdedecken für das Jahr 1887 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen. Der Bedarf besteht in 8000 Stück Winterköthen, 8000 Stück Sommerdecken und 10 300 Stück Pferdedecken. Bei der Offertverhandlung werden nur jene Personen berücksichtigt, welche die offerierten Artikel in ihrer eigenen Fabrik anfertigen. Die schriftlichen Offerte haben unmittelbar und längstens bis 25. November 1886 um 10 Uhr vormittags im Einreichungs-Protokolle des Reichs-Kriegsministeriums einzutreffen. Die Kundmachung sowie die Offertformulare können auch bei der Handels- und Gewerbezammer in Laibach eingesehen werden.

Kunst und Literatur.

— (Thomas Koschats Männerchor im Kärntner Volkston.) Es ist keine Uebertreibung, sondern eine auf statistische Berechnung basierte Angabe, wenn wir sagen, dass Koschats Kärntnerlieder gegenwärtig zu den am meisten gehörigen Chören in den deutschen Männergesangvereinen gehören. Man wird wenig Programme von Liederstafeln, selbst in Amerika, finden, auf denen nicht irgend ein

«Koschat» verzeichnet steht. Es kann daher nur als eine gute Idee bezeichnet werden, wenn diese Chöre in einer neuen Ausgabe, die noch dazu sehr geschmackvoll ausgestattet und wohlfeil ist, erscheinen. Die Verlagshandlung F. L. Leuckart in Leipzig lässt diese Chöre in einer Band-Ausgabe in Taschenformat erscheinen. Der erste eben erschienene Band ist mit dem Porträt des beliebtesten Dichter-Componisten geziert und enthält 24 jener Volkslieder, wie sie in ihrer gemüthvollen, oft melancholischen, dann wieder wildlustigen Weise das Entzücken der Zuhörer bilben. Die Partitur kostet 1 Mark 50 Pfennige, jede der vier Stimmen 50 Pfennige.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 24. Oktober. Das Präsidium des Abgeordnetenhaus begab sich gestern zum Ministerpräsidenten und theilte demselben den Wunsch der österreichischen Delegierten mit, dass in Rücksicht auf epidemische Krankheiten in Budapest die Delegationen in Wien tagen sollen. Der Präsident des Abgeordnetenhaus wies darauf hin, dass die Mitglieder des Herrenhauses die gleichen Wünsche hegen. Graf Taaffe erklärte sich bereit, sich hierüber mit dem Minister des Neuzerns ins Einvernehmen zu setzen, und fügte hinzu, er glaube, dass dieser Schritt von Erfolg sein werde.

Wien, 24. Oktober. Der ehemalige Reichskanzler Graf Beust ist gestorben.

Budapest, 23. Oktober. Seit gestern sind hier an Cholera 25 Personen erkrankt und 11 Personen gestorben.

Berlin, 23. Oktober. Der Kaiser nahm nachmittags in feierlicher Audienz die Accreditive des Botschafters Herbetts entgegen, welcher den Wunsch ausdrückte, sich auf den Boden der beiden Ländern gemeinsamen Interessen zu stellen. Der Kaiser erwiederte, er hoffe, die große Geschäftserfahrung des Botschafters werde diesem seine Aufgabe erleichtern; er könne dabei ganz auf ihn rechnen. Der Empfang trug den freundlichsten Charakter.

Petersburg, 24. Oktober. Die Enthüllung des Denkmals für die im Feldzuge 1877/78 Gefallenen hat programmatisch in Anwesenheit des Kaiserpaars, des diplomatischen Corps und von Vertretern der Armee stattgefunden. Beim Gebet für die Seelenruhe Kaisers Alexander II. und der im Kriege Gefallenen knieten sämtliche Anwesende nieder. Bei der Speisung der Truppen durch die Stadt erschien auch das Kaiserpaar.

Sofia, 24. Oktober. Stambulov, Mutschurov und Radoslawov sind nach Tarnova abgereist. Der Minister des Neuzerns wird sich Montags dorthin begeben. Die Eröffnung des Sobranje erfolgt am 31. Oktober. Gadban drückte sein Bedauern über die Abreise der Regierungsmitglieder aus, welche ihn jedoch nicht hindern werde, die Versöhnungskommission weiter zu verfolgen.

London, 23. Oktober. Die Admiralität erhielt die Meldung, dass der britische Abisobampfer «Imogene», welcher den Botschafter White von Saloniki abholen und nach Constantinopel überführen sollte, unweit Gallipoli gescheitert sei. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.	Mitt.	Mitt.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6,66	7,34	Butter pr. Kilo .	— 75
Korn	4,87	6,30	Eier pr. Stück .	— 3
Gerste	4,22	5 —	Milch pr. Liter .	— 8
Hafer	2,92	3,10	Rindfleisch pr. Kilo	— 64
Halbfrucht	—	6,65	Kalbfleisch	— 54
Heiden	4,6	4,95	Schweinefleisch	— 56
Hirse	4,39	5,20	Schöpfsfleisch	— 30
Kulturuz	4,71	5,30	Händel pr. Stück .	— 45
Erdäpfel 100 Kilo	2,67	—	Tauben	— 17
Linsen pr. Hektolit.	9 —	—	Heu pr. M.-Cir.	— 268
Erbsen	—	9 —	Stroh	— 268
Fijolen	10 —	—	Holz, hartes, pr.	—
Rindfischmalz Kilo	— 92	—	Käse	— 640
Schweineschmalz	— 70	—	weiches,	— 420
Speck, frisch,	— 66	—	Wein, roth, 100 Lit.	— 24
— geräuchert	— 72	—	weißer,	— 20

Wäschzeichenpasta.

Das «Pharmaceutische Centralblatt» veröffentlicht folgendes Rezept zur Darstellung einer Wäschzeichenpasta: 20 g Kupfervitriol und 30 g salzaures Anilin werden, jedes für sich, fein verrieben, dann miteinander und mit noch 10 g Dextrin sorgfältig vermischt. Das Gemisch wird mit 5 g Glycerin und so viel Wasser verrieben, bis eine dicke, gleichförmige Masse resultiert, welche direct mittels Schablone und Vorstenspinsel in der gewöhnlichen Weise benutzt werden kann. Nach dem Zeichnen, respektive Schablonieren lässt man die Gegenstände wenigstens zwei bis drei Tage liegen, ohne sie zu bügeln, worauf die schablonierten Schriftzüge mit dunstelgrauer Farbe auftreten, die sich nach dem Waschen mit Seife oder Soda in Tiefschwarz verwandeln. Die Zeichenpasta lässt sich lange Zeit aufbewahren, nur hat man, falls sie eingetrocknet ist, nötig, mit dem schwach mit Wasser benetzten Vorstenspinsel so viel von der Masse abzureiben, dass die erzielten Schriftzüge gleich nach dem Zeichnen mit grünlicher Farbe auftreten. Die schwarze Farbe, welche mittels der beschriebenen Paste erhalten wird, ist identisch mit Anilinschwarz und besitzt sonach auch die gleiche Widerstandsfähigkeit gegen Reagentien wie letzteres. Will man die Paste in eine Bechente mitte umwandeln, so ist es nur erforderlich, einen Theil derselben mit wenig Wasser zu übergießen; die so erhaltenen trübe Lösung kann ohne weitere Vorbereitung als Wäschzeichenpasta verwendet werden. Im allgemeinen jedoch ist die Verwendung der Paste selbst in der vorhin beschriebenen Weise zweckmässiger, da man mit derselben reinere und schärfer kontrastierende Schriftzüge erhält.

Angekommene Fremde.

Am 22. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Storch, I. I. Bahn-Oberinspector, I. Feuer, Bierhart, Hermann und Hanek, Kaufleute, Wien. — Bischel, Kfm., Brunn. — Weber, Kfm., Gmünd. — Meisel, Kfm., Alba. — Slivar, Kfm., Tabor. — Gasthof Südbahnhof. Guggenberger, Kaufmann, Lov. — Fleisch, Kaufmann, Pola. — Gasthof Sternwarte. Dereani, Besitzer, Seisenberg. — Walonit, Brauer, Senojetz. — Gregorij Marianne, Kfm., Krenau. — Moriani und Belejch, Privatiers, Trieste.

Am 23. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Egli, Ingenieur, Raumann, Löwy, Stöbäel, Klein und Petrić, Kaufleute, Wien. — Dr. Groß, I. f. Gerichtsadjunct, Pettau. — Hotel Elefant. Wiethe und Fränk, Kaufleute, Wien. — Guld, Reisender, Prag. — Steinberger, Reisender, Linz. — Kanta und Krt., Kaufleute, Brunn. — Caracsony, I. f. Militär-Kaplan, und Heinrich, Privatier, Graz. — Sternberg, Reisender, Budapest. — Kermel, I. f. Gerichts-Abtinct, Klagenfurt. — Dolenc, Privatier, Rudolfsdorf. — Deperis, I. f. Reg. Conc. Praticant, und Branaš, Stadtgemeinde-Sekretär, sammt Frau, Stein. — von Santi, I. f. Aich-Oberinspector; Zialo, I. f. Militär-Bauzeichnungs-führer, und Friedrich, Privatier, sammt Familie, Triest. — Ziegler, Landes-Rechnungsgrath, Görz. — von Peccle, Königl. Jägerleutnant, Udine. — Gasthof Südbahnhof. Böhm, Ingenieur, Wien. — Klopff, Beamter, Linz. — Kogbeck, I. f. Notar, Wippach. — Schewel, Agnes, Beamtenwitwe, Oberburg. — Bohutinsky, Forstdiunkt, Savenstein.

Berstorbene.

Den 23. Oktober. Maria Kanoni, Fabrik-Arbeiterin, 22 J., Polanastraße 53, Auszehrung. — Maria Bir, Arbeiters-Tochter, 7 Monate, Wienerstraße 23, Fraisen. — Margaretha Buseti, Arbeiters-Witwe, Hradeczkof 17, Tuberkulose. — Anton Praprotin, Schuhmachers-Sohn, 11 Tage, Hradeczkof 19, Bronchitis.

Im Spital:

Den 20. Oktober. Maria Belepic, Commisarionär-Gattin, 38 J., Herzklappenselbst.

Den 21. Oktober. Ursula Kozelc, Einwohnerin, 85 J., Marasmus.

Lottoziehung vom 23. Oktober.

Triest:	23	30	85	80	64.
Linz:	44	4	48	53	84.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Okt.	Zeit	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	
					fl. fr.	fl. fr.
23	7 u. Mg.	739,78	4,8	O. schwach	bewölkt	0,00
23	2 > M.	738,54	11,2	O. schwach	heiter	
9 > Ab.	739,98	6,4	W. schwach	heiter		
24	7 u. Mg.	741,8				

Course an der Wiener Börse vom 23. Oktober 1886.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	5% Temeser Banat	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Aktion von Transport-	Geld	Ware	
Retenrente	83-25	88-40	5% ungarische	104-50	105-20	Silbahn & 3%	—	202-50	Silbahn 200 fl. Silber	107-40	107-80	
Gilt errente	84-26	84-45	Andere öffentl. Anlehen.	104-70	105-80	5%	159-50	160-—	Silb-Nordb.-Bahn 200 fl. C.M.	183-—	163-50	
1884er 4% Staatsloste	250 fl.	132-50	Donaus.-Loje 5% 100 fl.	118-50	119-—	129-—	129-—	130-—	Theres.-Bahn 200 fl. S. W.	—	—	
1886er 5% ganze	500	138-90	139-139-75	106-25	105-75	104-60	105-—	100-—	Tramway-Ges., Wr. 170 fl. S. W.	197-75	198-25	
1886er 5% Künftl.	100	139-25	139-139-75	169-25	169-50	168-50	168-—	168-—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	104-—	104-50	
1884er Staatsloste	100	169-25	169-169-50	124-—	124-30	151-50	152-—	117-75	118-25	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	174-75	175-25
1884er 5%	50	168-—	168-168-50	124-—	124-30	4% Donaus.-Dampfss. 100 fl.	20-25	20-70	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	172-—	172-50	
Como-Stentenscheine	per fl.	67-—	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	124-—	124-30	100-—	100-25	100-—	Ung.-Welsb.-Raab.-Graa. 200 fl. S.	170-75	171-25	
4% Dest. Goldrente, steuerfrei	114-—	114-25	Pfandbriefe (für 100 fl.)	124-—	124-70	104-50	105-20	104-50	Albrecht.-Bahn 200 fl. Silber	—	—	
Dest. Notenrente, steuerfrei	100-50	100-65	Boden. allg. österr. 4% Gold	124-50	125-25	104-50	105-20	104-50	Alb.-Nordb.-Bahn 200 fl. Silb.	187-75	188-25	
ung. Goldrente 4%	103-45	103-60	dto. in 50 " 4½ %	100-25	100-75	104-50	105-20	104-50	Transport-Gesellschaft 100 fl.	104-—	104-50	
Papierrente 5%	92-65	92-80	dto. in 50 " 4½ %	96-50	97-—	104-50	105-20	104-50	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	174-75	175-25	
Eisen.-Anl. 120 fl. S. W. S.	161-56	152-—	dto. Prämien.-Schuldbörs. 3%	100-50	101-75	104-50	105-20	104-50	Ung.-Nordostbahn 200 fl. Silber	172-—	172-50	
Oberbahn-Prioritäten	99-70	100-10	Dest. Hypothekbant 101. 5½ %	101-25	101-75	104-50	105-20	104-50	Ung.-Welsb.-Raab.-Graa. 200 fl. S.	170-75	171-25	
Staats-Öbl. (Ung. Ostbahn) vom 3. 1876	—	—	Dest.-Ring. Bant verl. 5%	100-30	100-70	104-50	105-20	104-50	Albrecht.-Bahn 200 fl. Silber	—	—	
Prämien.-Anl. 100 fl. S. W.	121-—	121-50	dto. " 4½ %	101-10	101-50	104-50	105-20	104-50	Dest.-Ring. Bant verl. 5%	377-—	379-—	
Ung.-Ring.-Loje 4% 100 fl.	124-20	124-70	dto. " 4½ %	98-20	98-45	104-50	105-20	104-50	Egypt. und Künberg, Eisen- und	—	—	
Großdeutl. - Obligationen (für 100 fl. C.-M.)	109-—	—	Anglo.-Deffter. Bant 200 fl.	108-80	109-20	104-50	105-20	104-50	Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—	—	
5% böhmische	109-—	—	Banlverein, Wiener, 100 fl.	102-—	102-40	104-50	105-20	104-50	Eisenbahnw.-Pothg. 1. 80 fl. 40 %	—	—	
5% galizische	109-—	—	Öbrer.-Anst. Öff.-200 fl. S. 40%	239-—	239-50	104-50	105-20	104-50	Eisenbahnw.-Pothg. 1. 80 fl. 40 %	62-50	63-—	
5% mährische	109-75	104-75	Erbd.-Anst. S. Hand. u. G. 160 fl.	279-30	279-60	104-50	105-20	104-50	Montan.-Schiffg. österr.-alpin	22-75	23-25	
5% österreichische	104-56	125-25	Ereditbank, Allg. Allg. 200 fl.	287-75	288-26	104-50	105-20	104-50	Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	106-50	107-50	
5% oberösterreichische	109-—	110-—	Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	540-—	546-—	104-50	105-20	104-50	Salgo.-Tz. Eisenaff. 100 fl.	—	—	
5% steirische	105-50	—	Hypothekb., öst. 200 fl. S. 25% E.	64-—	66-—	104-50	105-20	104-50	Wagau.-Tz. Eisenaff. 100 fl.	—	—	
5% trostische und slavonische	105-60	—	Dest.-Ring. Bant	865-—	867-—	104-50	105-20	104-50	Trifaller Kohlenw.-Ges. 70 fl.	—	—	
5% siebenbürgische	104-50	105-50	Unionbank 200 fl.	208-80	209-20	104-50	105-20	104-50	Devisen.	—	—	
104-50	105-10	—	Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	153-—	154-—	104-50	105-20	104-50	Deutsche Reichsbanknoten	61-35	61-40	

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 244.

Montag den 25. Oktober 1886.

(4383-3) Kundmachung. Nr. 6800.

Vom kärntischen Landesausschusse wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass zur Sicherstellung der selbständigen Landesaufgabe von 6 fl. von jedem Hektoliter (beziehungsweise 6 fl. von jedem Liter) verbrauchter gebrannter geistiger Getränke (Brantwein, Spiritus, Rum, Kaff, Punschfenzl, Rosoglio, Liqueur und jeder Art verflüssigter geistiger Getränke) für das Jahr 1887 im Sinne der in der Kundmachung des 1. Landespräsidenten für Kärnten vom 12. Jänner 1885, L. G. Bl. II., Stück Nr. 6, enthaltenen Bestimmungen und Modalitäten in den unten angeführten Steuerbezirken im Wege der Solidarabfindung geschritten wird.

Die Abfindung wird für jeden Bezirk einzeln im Locale der f. f. Bezirkshauptmannschaft, beziehungsweise im Locale, in welchem in den einzelnen Steuerbezirken die Amtstage der f. f. Bezirkshauptmannschaften abgehalten werden, in der zweiten Hälfte des Monates November 1886 stattfinden. Für die Stadt Laibach und den Steuerbezirk Umgebung Laibach wird eine gemeinsame Abfindung stattfinden. Der Tag und die Stunde des Beginnes der Verhandlung wird den Beteiligten bekanntgegeben werden.